

Frankenberger Tageblatt

Bezirks-Anzeiger

Das Blatt erscheint an jedem Montag: Monats-Bezugspreis 1,50 M., in den Bezugsstellen bei Buchhändlern 1,50 M., bei Postämtern 1,50 M., bei den Postämtern 1,50 M., bei den Postämtern 1,50 M.

Das Blatt erscheint an jedem Montag: Monats-Bezugspreis 1,50 M., in den Bezugsstellen bei Buchhändlern 1,50 M., bei Postämtern 1,50 M., bei den Postämtern 1,50 M.

Das Frankenberger Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Zibba, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Frankenberg und der Gemeinde Niederwiesa behördlicherseits bestimmte Blatt. Rotationsdruck und Verlag: C. G. Koberg (Jnh. Ernst Koberg jun.) in Frankenberg. Verantwortlich für die Redaktion: Karl Piegert in Frankenberg.

Nr. 282

Montag den 5. Dezember 1927 nachmittags

86. Jahrgang

Kurzer Tagespiegel

Im Verlaufe des Sonntags sind die verschiedenen Delegationen für die Tagung des Völkerverbundes in Genf eingetroffen. Zwischen Dr. Stresemann und Briand, sowie zwischen Dr. Stresemann und Litwinow fanden bereits Unterredungen statt.

Nach Meldungen aus Genf ist man dort bestrebt, zur Lösung des polnisch-litauischen Konfliktes ein Komitee zu bilden.

Frankreich wird vermutlich in dem englisch-russischen Konflikt im beiderseitigen Einverständnis die Vermittlung übernehmen.

Die Pariser Polizei hat einen Attentatsplan gegen den Prinzen Carol von Rumänien aufgeklärt.

Der Schnellzug Paris—Grenoble ist bei St. Quentin entgleist. Eine Person wurde getötet.

Die deutschen und die russischen Abklärungsdelegationen werden im Laufe des heutigen Tages Genf verlassen.

In Elbehöhlingen sind erneut Antonomisten-Verhaftungen vorgenommen worden.

Das vergessene Gehirn

(Von unserem Berliner Vertreter.)

Berlin, 5. Dezember.

Der Berliner Oberbürgermeister, der nicht nur die Ordnung von Modelnkünsten durch seine Anwesenheit zu verschönern, sondern den erkrankten Weltkriegern sogar selbst die Krone in das mehr oder weniger lockige Haar zu drücken beliebt, hat vor einiger Zeit den Befehl gegeben, daß für das Geld, das wir für Stahlen ausgeben, für Krankenhäuser sparen würden. Eine Theorie, die außerordentlich bestechend klingt, in Wahrheit aber ebenso falsch wie gefährlich ist. Jeder Arzt könnte darüber Auskunft geben. Gerade von dieser Seite kommen die lebhaftesten Warnungen und Ermahnungen, jetzt endlich mit dem übertriebenen Sport Schluss zu machen, da sonst eine Gefährdung weitaus der Bevölkerung vorliegt, wie moralischer Verfall unermesslich ist.

Was die Ärzte laut sagen, haben ernsthafte und verantwortungsbewusste Politiker, erfahrene Seelensorgende und weisliche Pädagogen, haben Hunderttausende von Arbeitenden Eltern schon längst erkannt. Nicht jeder hat es gewagt, diese gewonnenen Erkenntnisse in einen lauten Warnruf zu verwandeln aus der begründeten Furcht, den eigenen Kram der sportbegeisterten Generation auf sich zu ziehen. Jetzt aber sind die Dinge so weit gekommen, daß es unmöglich ist, sie länger zu verschleiern. Jeder wird verstehen, daß unsere Jugend, der die allgemeine Wehrpflicht fehlt, sich andere Gelegenheiten gesucht hat, um ihren Körper geschmeidig und kräftig zu machen und zu erhalten. Was zu viel ist, ist aber zu viel, und jeder hat sich ein großes Teil der jungen Generation mit einer derartigen Energie auf den Sport geworfen und die „Wege zu Kraft und Schönheit“ in so hohem Tempo zurückzuliegen erlaubt, daß das Gehirn mit der Gehirnsubstanz nicht mehr Schritt halten konnte, sondern elendiglich auf der Strecke liegen geblieben ist.

Der unglückliche Ausgang des Krieges hat uns zu einem armen Volke gemacht. Der übertriebene Sport droht uns das letzte zu nehmen, was wir noch haben und was unser großes Ansehen in der Welt bedingt: unsere Wissenschaft und unsere Kultur. Dem Ausland sind die Namen unserer Schwergewichtsmänner und Radrennfahrer höchst gleichgültig, aber die Männer der deutschen Wissenschaft, die großen Namen unserer Medizin kennt es und preist sie als Wohltäter der Menschheit. In Deutschland aber glorierte eine der angesehensten Zeitungen die Begeisterung, die das ganze deutsche Volk, darin einzig in allen seinen Stämmen, für die Olympischen Spiele hatte und schrieb dann die monumentale Frage darunter: „Haben Sie sich schon mal dafür interessiert, was das Diphtherierum erfinden hat, durch das das Leben von Millionen gerettet wurde?“

„Ist eine schmerzliche Ironie überhaupt noch denkbar? Zeigt sie nicht deutlich, wozu wir uns verurteilt haben? Oder bedarf es erst des Artikels einer anderen Zeitung, in dem Hipp und Marx zu lesen steht, daß der Westfälische Kaiser nach dem deutschen Ansehen im Ausland mehr gerührt habe als alle Diplomaten zusammenge-

Die ersten Besprechungen in Genf

Besprechungen der Außenminister

Genf, 4. 12. Im Laufe des heutigen Sonntags haben bereits die ersten Besprechungen zwischen den zu der Ratstagung eingetroffenen Außenministern stattgefunden. Briand und Chamberlain trafen in dem gleichen Zuge heute vormittag aus Paris ein, mit ihnen Lady Chamberlain und Louchet. Der polnische Außenminister Jaleski ist bereits gestern abend hier eingetroffen.

Briand hatte heute vormittag längere Aussprachen zunächst mit Paul Boncour, sodann mit Jaleski, Benesch und dem französischen stellvertretenden Generalsekretär des Völkerverbundes, Avenol. Der englische Außenminister war von Briand zu einem Frühstück eingeladen worden, an dem weiter keine Persönlichkeiten teilnahmen.

Im Laufe des Nachmittags empfing Briand den Präsidenten der Abrüstungskommission Loubouin und den Präsidenten der gegenwärtigen Ratstagung, den schweizerischen Gesandten Tscheng Lo H. Es steht jedoch noch nicht entgültig fest, ob dieser tatsächlich morgen den Vorsitz im Rat übernehmen wird. Für heute nachmittag ist weiter zunächst eine Besprechung zwischen Briand und Litwinow und sodann eine Unterredung zwischen Briand und Dr. Stresemann vorgesehen.

Wie von gut informierter französischer Seite verlautet, wird die Unterredung zwischen Briand und Litwinow vor allem die Wiederaufnahme der englisch-russischen Beziehungen, ferner die Regelung des polnisch-litauischen Streifens, die kommunistische Propaganda in Frankreich, die Verhandlungen der Abrüstungskommission und voraussichtlich auch die französisch-russische Schuldenregelung zum Gegenstand haben. An der Unterredung mit Litwinow wird auch Lunatscharski teilnehmen.

Dr. Stresemann

traf heute mittag aus Nürnberg hier ein. In seiner Begleitung befanden sich Ministerialdirektor Gauß und Legationsrat Redhammer. Dr. Stresemann ist, wie üblich im Hotel Metropol abgestiegen. Staatssekretär v. Schubert wird erst am Dienstag hier erwartet, da er am Montag im Rheingebiet weilte. Heute nachmittag trifft der übrige Teil der deutschen Delegation mit dem Reichspressesekretär Jochim hier ein. In der Unterredung zwischen Briand und Stresemann heute nachmittag wird in erster Linie die Regelung des polnisch-litauischen Konflikts zur Erörterung ge-

langen. Hierbei sind in den letzten Tagen noch eingehende Verhandlungen zwischen der englischen, französischen und deutschen Regierung geführt worden, ohne daß bisher ein abschließendes Ergebnis dieser Verhandlungen vorliegt. Im Vordergrund steht noch immer die Schaffung eines Dreier-Komitees, dem die weitere Behandlung des polnisch-litauischen Streifens übertragen werden soll. Ob Deutschland an diesem Komitee teilnehmen steht noch nicht fest und wird wohl erst in der heutigen Unterredung zwischen Briand und Stresemann geklärt werden. Von deutscher Seite wird man wohl nach wie vor mit großem Nachdruck jede Einschränkung der Unabhängigkeit Litauens ablehnen.

Der litauische Ministerpräsident Wolbomaras trifft heute nachmittag in Genf ein. Es steht zur Stunde immer noch nicht fest, ob und wann Pilsudski nach Genf kommen wird. In Völkerverbundkreisen rechnet man jedoch nach wie vor mit der Möglichkeit, daß Pilsudski an den voraussichtlich Ende der Woche stattfindenden polnisch-litauischen Verhandlungen im Völkerverbundrat teilnehmen wird.

Am eine Zusammenkunft Mussolini—Briand

Genf, 4. 12. Von Seiten der französischen Delegation wird heute kategorisch abgelehnt, in irgend einer Weise zu den verschiedenen römischen Pressemeldungen Stellung zu nehmen, nach denen wiederum auf ein bevorstehendes Zusammenreffen zwischen Mussolini und Briand hingewiesen wird. Man scheint in französischen Kreisen die Absicht zu haben, diese Meldungen vorläufig nicht zu dementieren, ist jedoch der Ansicht, daß ein derartiges Zusammenreffen nur auf Grund einer Initiative von Rom aus erfolgen könne.

Litauens Klagen beim Völkerverbundrat

London, 5. 12. (Frankfurt.) In einer Unterredung mit dem „Reuter“-Korrespondenten in Genf, erklärte der litauische Ministerpräsident, Litauen beabsichtige, dem Völkerverbundrat zwei Klagen zu unterbreiten und zwar gegen die Behandlung der litauischen Minderheiten in Polen, die im Gegensatz zu dem Minderheitenvertrag stehe, sowie gegen die von Polen gegen die Sicherheit Litauens gerichtete Aktion. Die Herstellung normaler Beziehungen zu Polen sei unmöglich, solange die Litaufrage nicht geregelt sei.

Marx hat Braun geantwortet

(Eigener Informationsdienst.)

Berlin, 5. Dezember.

Reichskanzler Dr. Marx hat im Auftrage der Reichsregierung den bekannten Brief des preussischen Ministerpräsidenten beantwortet und diesem die Antwort am Sonnabend nachmittag zustellen lassen. Sie wird erst veröffentlicht werden, wenn das preussische Kabinett davon Kenntnis genommen hat. Soweit wie unterrichtet sind, geht der Brief auf den eigentlichen Grund der Beschwerde nur kurz ein und enthält im übrigen die Erklärung, daß die Drohung der preussischen Staatsregierung, den Verkehr mit dem Innenminister abzubrechen, die Reichsregierung abgehalten habe, sich eingehend mit der Angelegenheit zu befassen.

Ein Attentat auf den Prinzen Carol geplant

Paris, 5. 12. In der Nacht auf Sonntag wurde auf den 30jährigen Marinsco im Bois de Boulogne bei Paris ein Anschlag verübt. Trotzdem der Angreifer sechs Revolverkugeln abfeuerte und die Kleider an drei Stellen durchlöchert wurden, blieb Marinsco unverletzt, mußte aber infolge starker nervlicher Erregung in das Krankenhaus gebracht werden. Nach den Aussagen vor der Polizeibehörde scheint der Angriff im Zusammenhang mit einem Plane zu stehen, Prinz Carol von Rumänien zu ermorden. Vor acht Tagen machte Marinsco auf der rumänischen Gesandtschaft in Paris die Bekanntheit eines Landmannes, der ihm mitteilte, er sei beauftragt, einen Rom zu bringen, der Prinz Carol ermorden solle. Der Unbekannte bot Marinsco eine Belohnung von 100 000 Franken. Dieser erklärte sich bereit, benachrichtigte aber einen

mit der Überwachung des Prinzen betrauten Sicherheitspolizisten. Als Marinsco zufällig wieder seinem Landmann begegnete, tötete er ihn mit, daß er den übernommenen Auftrag nicht durchführen werde, worauf dieser den Angriff verübte.

Stillelegung der Eisenindustrie?

Für den 1. Januar gefällig.

Der Verein deutscher Eisen- und Stahlindustriellen teilt mit:

Nachdem die Gewerkschaften nach Durchführung des schematischen Achtstundentages streikter Durchführung der Verordnung vom 16. Juli 1927 bei vollem Lohnausgleich sowie außerdem einer allgemeinen sehr weitgehenden Lohnerhöhung verharren, und die bisher geführten Verhandlungen aus diesem Grunde zu keinem Ergebnis geführt haben, haben sich die Werke der westlichen Großeisenindustrie gezwungen gesehen, bei den zuständigen Behörden eine Betriebsstillelegung zum 1. Januar 1928 einzureichen. Diese Anträge soll es den Werken ermöglichen, ihre Betriebe unter Vermeidung eines Arbeitskampfes zum 1. Januar 1928 aus wirtschaftlichen Gründen zu schließen. Im Hinblick auf die mit Sicherheit zu erwartenden Rückwirkungen auf die anderen Bezirke haben sich die übrigen Hüttenwerke Deutschlands diesem Vorgehen angeschlossen.

Der christliche Metallarbeiterverband und die angeordnete Stillelegung

Böhm, 4. 12. In einer am Sonntag abgehaltenen Versammlung des christlichen Bergarbeiterverbandes referierte der Bezirksleiter Burghard über die Berliner Verhandlungen und die Bezirkskonferenz am Sonnabend in Wilmshelm. Die von der Industrie angeordnete Stillelegung sei wohl in erster Linie gegen den Arbeiterminister gerichtet. Man erwarte trotzdem, daß bei den Verhandlungen am kommenden Mittwoch eine Verständigung auf Grund der Vorschläge des christlichen Metallarbeiterverbandes erzielt werde. Würde aber trotzdem die Stillelegung erfolgen, dann müßten die Gewerkschaften den Kampf mit aller Energie aufnehmen und auch die Berrichtung von Notstandsarbeiten verhindern. Die Verantwortung müßten dann die Arbeitgeberverbände und der deutsche Metallarbeiterverband übernehmen.

Erster Sächsischer Parteitag der Bolksrechtspartei

Der Landesverband Sachsen der Bolksrechtspartei (Reichspartei für Bolksrecht und Aufwertung) hielt am Sonnabend und Sonntag in Chemnitz im großen Saale des „Raufmannschen Bierhauses“ seinen ersten Parteitag ab, der am Sonnabend vormittag mit Vorstandssitzungen begann, denen am Nachmittag eine mehrstündige Sitzung des geschäftsführenden Vorstandes folgte.

Am Sonntag vormittag fand die Delegiertenversammlung statt, die von 189 stimmberechtigten Vertretern besucht war. Den Hauptteil der Tagung bildete am Sonntag nachmittag 2 Uhr eine große öffentliche Kundgebung.

Der mächtige Saal des Kaufmannschen Bierhauses war bis zum letzten Plätzen besetzt. Der Landesverbandsvorsitzende, Ernstspräsident am Reichsgericht Dr. Lode, begrüßte die Erschienenen und darunter besonders die Vertreter der staatlichen und sächsischen Behörden. Den ersten Vortrag hielt der ehemalige kaiserliche Staatssekretär im Reichsamt des Innern,

Graf von Borsdorff,

dessen Erscheinen von den Anwesenden höchlich gefeiert wurde. Der Redner führte u. a. aus: Das Aufwertungsgesetz bedeute im allgemeinen ein großes Unrecht und die Regierung dürfe nicht annehmen, daß sich das Volk alles widerprüchlos gefallen lassen werde. Die Mehrheit des Reichstages lege die materielle Verantwortung, denn der deutsche Reichstag regiere absolut. Durch die fehlenden Mehrheiten sei eine fortgesetzte Wellenbewegung in unserem politischen Leben. Redner meinte weiter, daß die Gläubiger des Staates im Volke nicht einmal die Aufwertung wert wären, wenn sie nicht dagegen auftraten. Leider seien Fälle vorgekommen, wo den Beamten Unannehmlichkeiten von ihren Vorgesetzten in Aussicht gestellt worden seien, wenn sie sich der Aufwertungsbewegung anschließen. Die betreffenden Vorgesetzten handeln natürlich verfassungsgemäß.

Wichtig. Viele können sich auch nicht aufrufen, für ihre eigene Sache einzutreten. Nur wenn die Aufwertungsbewegung eine mächtige werde, werde die Regierung Respekt haben, denn sie hänge ja von der Masse bei den Wahlen ab. Die Regierung habe die Entwürfe des Volkes geschmäht, als sie eine Partei bildeten, indem sie die Aufwertung als eine geistige Krankheit bezeichnete. In seinen weiteren Ausführungen fehlte sich Graf Hübner mit den verschiedenen politischen Parteien auseinander, wobei er besonders den deutsch-nationalen Wortbruchigkeit vorwarf. Er selbst habe ja früher der deutsch-nationalen Partei angehört, er habe aber das Mißtrauen zwischen ihr und sich zerschneiden. Das Aufwertungsgefeß habe entgegen den Grundgedanken eines Rechtsstaates in die Privatrechte eingegriffen. Erst nehme man den Leuten das Eigentum, dann halte man ihnen den Mund zu. Er gönne den Kleinrentnern ihr Rentenrecht; sie müßten aber mit den Aufwertern Schuftler an Schuftler stehen. Der deutsche Mittelstand sei das Rückgrat des Volkes, er sei aber ein Stand ohne Mittel. Zum Schluß kritisierte der Redner verschiedene Auslassungen des Reichspräsidenten Dr. Scheidt und tabelte die Verschwendung, die von Ländern und Städten getrieben werde.

Im weiteren Verlaufe der Tagung sprach Staatspräsident Dr. Lobe über den Einheitsstaat. Ein Widerstand zum Einheitsstaat sei durch die Ablehnung der Parteien bedingt. Für den Einheitsstaat sprächen besonders drei Gründe: 1. die Erparnis von Verwaltungskosten, 2. der wirtschaftliche Anschluß Ostereichs an das Deutsche Reich und 3. die Meinungsverschiedenheiten zwischen den einzelnen Ländern des Reiches.

Weiter sprach Justizminister Dr. von Gemetti über: "Die Arbeit der Volksrechtspartei im Europäischen Landtag", Justizrat Brink, Berlin, über "Die Wirtschaftslage und wir" und Professor Bauer, Stuttgart, der Reichsversammlung der Partei, über "Politische Tagesfragen und Aufgaben der Volksrechtspartei". Der letzte Redner hielt die Aufwertungsfrage für eine der wichtigsten Angelegenheiten in Deutschland. Sie habe aber auch eine äußere politische Bedeutung infolgedessen, als die von der Regierung behauptete innere Entfremdung nicht wahr sei, denn ein großer Teil des Volkes erkenne sie nicht an.

Tagung des Reichsparteiausschusses der Demokratischen Partei

Berlin, 4. 12. Am Sonntag fand im Reichstag eine Tagung des Reichsparteiausschusses der Demokratischen Partei statt, die aus dem ganzen Reichde hat besucht war. Der Parteiausschuss beschloß zunächst die Einleitung eines Ausschusses, der die Aufgabe hat, für die Wahlrechte und die Reichs- und Landesliste endgültige Vorschläge zur Kandidatenaufstellung zu machen.

Darauf nahm der Parteipräsident Reichstagsabgeordneter Koch-Weser das Wort zu einem mehrstündigen Vortrag über die politische Lage. Er betonte, daß es auf die Dauer unmöglich sei, unter der Parole "Wir mit der Sozialdemokratie" Politik zu machen. Wohin eine solche Politik führe, zeigten die Wahlen der letzten Monate. In Deutschland könne auf die Dauer nicht ohne oder gegen die Sozialdemokratie aber auch nicht allein durch die Arbeiter regiert werden. Eine vernünftige Mischung, in der alle Volksteile sich zusammenschließen, sei notwendig. Das Gegenteil führe über die Reaktion zum Bolschewismus. Die gegenwärtige Regierung könne schon jetzt nach zehn Monaten nicht mehr weiter. Das Telegramm des Reichsinnenministers an die Studenten bezeichnete der Redner als den Gipfel der Disziplinlosigkeit und als Entwürdigung der Autorität. Zur außenpolitischen Lage übergehend bewertete er, daß sich Deutschland im Widerstand befindet, in der die gute Gesellschaft der Großen begeben habe, daß Führer der Kleinen und Unterdrückten zu sein. Der Redner hob dann die Verdienste des Grafen Fernholm bei der Abrüstungsdebatte in Genf hervor.

Auf dem Gebiete der deutschen Finanzpolitik sei die bürokratische Angelegenlichkeit sehr bedauerlich. Der Föderalismus sei zwar ein Hindernis für eine rationelle Einheitspolitik, andererseits könne man aber auch nicht einseitig gegen die Kommunalen Stellung nehmen. Man müsse dem Uebel auf den Grund gehen, indem man den dezentralisierten Einheitsstaat schaffe. Dieser Weg könne aber nicht über Groß-Preußen führen.

Frau Abg. Dr. Käumer sprach dann über das Reichsbudget und gab einen Überblick über den Stand der Arbeiten im Bildungsausschuss.

Für Abschaffung der Todesstrafe

Berlin, 4. 12. Nach längerer Aussprache nahm der demokratische Parteiausschuss mit erheblicher Stimmenmehrheit einen Antrag an, der sich für die Beilegung der Todesstrafe im künftigen Strafgesetzbuch ausspricht. Ferner fand ein Antrag Annahme, der die Reichsstaatsstrafe ersucht, daß mit aller Energie für beschleunigte Durchführung einer Wahlreform auf Grund der unter dem Ministerium Müllers ausgearbeiteten Vorschläge einzutreten. Zum Schluß drückte der Parteiausschuss der Demokratischen Partei, der Fraktion und dem Parteivorstand ein uneingeschränktes Vertrauen aus.

Vollständige Nachrichten

Die Antarktis der ungarischen Fährschiffe in der Schweiz. Nach Meldungen aus Genf droht sich der mit der Unterzeichnung der ungarischen Fährschiffen in der Schweiz beauftragte französische Kommissar Grillet nach Bern, um dem Schweizer Justizminister eine Ausdehnung seines Mandates auf andere Schweizer Städte zu erwirken. Dies läßt darauf schließen, daß die Angelegenheit in der Schweiz weit größere Ausmaße hat, als ursprünglich angenommen wurde.

Rückführung englischer Bergarbeiter. In der Grafschaft Durham ist während des Wochenendes rund 3000 Arbeiter die Rückführung zugestimmt worden. Eine der führenden Schächte in der Grafschaft heißt, recht unmittelbar vor dem Zusammenbruch, wenn nicht sofort Hilfsmaßnahmen ergriffen werden.

25 Jahre städtisches Gas- und Wasserwerk

Der Verlauf der Jubiläumsfeier

Wehende Fahnen am Rathaus und auf den Gebäuden der städtischen Betriebswerke zeigten am vergangenen Sonnabend auch dem Unergekehrten, daß dieser Tag für die Stadt Frankenberg ein Tag von besonderer Bedeutung war. Unsere städtischen Gas- und Wasserwerke, die jahraus, jahrein zu jeder Tages- und Nachtstunde unverdrossen im Dienste der Allgemeinheit sorgen und schaffen, gedenken sich (ohne Einschränkung des Betriebes) eine feierlich-stoche Ktempale, um aus dem Rückblick auf 25 Jahre enger Arbeit neue Kraft und neue Schaffensfreude für den Weg der Pflicht in kommende Zeiten zu holen. Und alle, in deren Herzen ein fränkisches Heimatlied Platz gefunden hat, nahmen freudigen und stolzen Anteil an diesem Ehrentage, war es doch „unser Gaswerk“ und „unser Wasserwerk“, die da im Glanze der silbernen Jubiläumsmünze in besonderer Weise in das Blickfeld unserer Augen traten. Nicht allen Jubilaren ist es vergönnt, die Erfolge ihrer Arbeit in gleichem Maße repräsentativ nach außen zu zeigen, wie dies bei „unseren“ beiden Jubilaren durch ihren Gebäudekomplex an der Schopau öffentlich der Fall ist. Aber jeder Raum in diesen Häusern ist ein stummer Zeuge unermüdlichen Strebens nach Vervollendung, ein Wahrzeichen jederzeitigen Schritthaltes mit den technischen Neuerungen und fachwissenschaftlichen Erfahrungen. Und wohin das Auge sieht und das Ohr hört, überall sind Geist und Hand unter zielbewußten Leitung zu verspüren. Und so wurde denn der Ehrentag der Werke zu einem besonderen Ruhmesstag ihrer Leitung und all jener Männer, die sie schaffen halfen.

Ihren Anfang nahmen die Jubiläumsvoranstaltungen mit einer kurzen Begrüßung der zur Beschäftigung der Werke

erschienenen Herren durch Herrn Bürgermeister Dr. J. J. J. Im Amt der Verwaltungsgebäude hatten sich dazu eingefunden die Herren Bürgermeister der an das Werk angeschlossenen Gemeinden, der normale Betriebsleiter, Herr Eltwerksdirektor Schmeider, Meihen, jetzige und frühere Mitglieder des Gaswerks- und des Eltwerksausschusses, darunter der Ehrenbürger der Stadt, Herr Geh. Kommerzienrat Schied und Herr Stadtrat Fabrikant Lohr, sowie die Mehrzahl der Mitglieder der beiden städtischen Kollegien. Herr Erster Bürgermeister Dr. J. J. J. begrüßte die Herren im Namen der Stadt herzlich. Wir leben in einer Zeit, in der ein Fest dem anderen folgt, private und öffentliche Kreise konnten sich nicht verschließen, Feste zu feiern, obwohl die Zeit alles andere als ein solches Tun rechtfertigt. Man habe ja in den letzten Wochen erst die Mahnrufe des Reichspräsidenten Dr. Scheidt zur Sparsamkeit und äußersten Einschränkung hören können. Früher habe man Jubiläumsfeiern nur gefeiert 25-, 50-jährigen und älteren Anlässen, heute werde bei jeder Gelegenheit gefeiert, man feiere schon 10-, 15 und 20-jährige Jubiläen. Das 25-jährige Bestehen eines Schulgebäudes z. B. sei seiner Ansicht nach kein Grund zu einer Jubelfeier. Wie stelle man sich aber nun zu dem Jubiläum des Gas- und Wasserwerkes? Da müsse man schon sagen: Ein Werk, das aus so kleinen Anfängen heraus sich im Laufe von 25 Jahren derart entwickelt hat, das hat alle Ursache, dieses Jubiläum rühmend zu gedenken. Ruhe und Rast hat es für beide Werke in den 25 Jahren ihres Bestehens überhaupt nicht gegeben, alle technischen Neuerungen wurden eingeführt, um die Werke jederzeit auf den Höchststand der Leistungsfähigkeit zu erhalten. Wenn man die Schwierigkeiten berücksichtigt, die überwunden werden mußten, und auch an die Auseinandersetzungen denkt, die im Laufe der Jahre in den städtischen Kollegien munter stattfanden, so muß man diesen Tag des Jubiläums wahren und halt machen und dankbar davor gedenken, daß das Werk geschaffen haben. Dort gebühre den Männern, die sich für die Gründung der Werke einsetzten und dort gebühre auch dem Schicksal, das den Werken gnädig war und sie, abgesehen von einem sehr bedauerlichen Fall, vor Unfällen und Schäden bewahrt hat. Die heutige Feier stehe im Zeichen des Dankes und der Freude darüber, daß die Werke auf dem Wege erster Arbeit bis zum heutigen Tage vorwärts gekommen sind.

Herr Direktor Fischer hob sich den Dankesworten seines Vorgesetzten an die erschienenen Herren an und übernahm die Führung durch die Gebäude der Werke. Zunächst wurde die 80 000 Voltstation besichtigt, wobei Herr Direktor Fischer eingehende Erläuterungen gab. Dann ging es in die Maschinen- und Schalträume, wo die blickwürdigen Maschinen und die wunderbaren Einrichtungen allgemeine Bewunderung erregten. Auch die vollständigsten Lagerräume, die praktisch ausgestatteten Werkstätten und das Wasserwerk wurden mit großem Interesse in Augenschein genommen. Man war allgemein der Ansicht, daß die beiden Werke zur Zeit technisch vollkommen auf der Höhe sind und daß ihnen auch räumlich genügend Platz zu evtl. kommenden weiteren Erweiterungen gegeben ist.

Nach der Besichtigung, die sich bis gegen 1/2 Uhr ausdehnte, versammelten sich die Teilnehmer im Hofsaal, wo auch die Werkangehörigen sich eingefunden hatten, zur Entgegennahme eines

Lichtbildervortrages über die Entwicklung des Eltwerkes,

den Herr Direktor Fischer in vorbildlicher Anschaulichkeit den Werdegang des Werkes darlegte. Ausgehend von dem Kampf zwischen Gas und Strom, der auch bei der Errichtung

unseres Eltwerkes eine gewisse Rolle gespielt hat, sollte der Redner den Herren des Gaswerksausschusses, die von Anfang an für das Eltwerk eingetreten sind, besonderen Dank. Als einziges Mitglied des damaligen Gaswerksausschusses wählte Herr Stadtrat Lohr unter der Vermittlung, Herr Direktor Fischer dankte ihm, daß er sich stets für die Errichtung eines Eltwerkes eingesetzt habe. Die Feiernzeit auf Vorstoß aus den Kreisen der Bürgerschaft eingeleiteten Vorarbeiten sind von dem damaligen Bürgermeister Dr. Rettig energisch und mit besonderem Erfolge übernommen und glücklich zu Ende geführt worden. Ihm ist daher in erster Linie die Gründung des Werkes zu danken. In bescheidener Weise — ohne Feierlichkeiten — wurden das Gas- und Wasserwerk seinerzeit ihrer Bestimmung übergeben. In gleich bescheidener Weise sind aber auch alle während des 25-jährigen Bestehens entstandenen Erweiterungsarbeiten und sonstigen beachtenswerten Neuanordnungen in den Dienst der Einwohnerschaft gestellt worden. Daß man bei der Projektierung des Werkes nicht an eine derartige Entwicklung gedacht hat, wie sie tatsächlich eingetreten ist, dafür liefert die gewählte Lage der Kraftstation den deutlichen Beweis. In Voraussicht dieser Entwicklung hätte man letzteres sicher auf das rechte Ufer des Mühlgrabens verlegt, anstatt zwischen Mühlgraben und Schopau einzufallen. Daß unter diesen Umständen die Unterbringung der jetzigen Leistungen oft große Schwierigkeiten und Überlegungen erforderlich, ist einleuchtend. Die Aufgaben konnten aber alle in bester und übersichtlichster Weise gelöst werden. Wenn alle Anlagen und außerdem noch die Bedienung des Pumpwerkes, mit Ausnahme des zur Reservemedien dienenden Dieselmotors, trotz aller Komplexität nur von einem Manne bedient und überwacht werden können, von dieser Kraft sogar noch der Neben- und Wasserkräftenanlage gereinigt werden kann, das beweist wohl am besten die praktische und übersichtliche Anordnung der Gesamteinrichtung.

Eingehend befahte Herr Direktor Fischer sich nun mit den Leistungen des Werkes in den ersten Jahren und der bald einsetzenden Nachfrage nach Strom für Licht und Kraft, bis eines Tages von dem damaligen Leiter, Herrn Ing. Schmieder, ein Vorstoß zur Anlage eines großartigen Hebelwerkes vorgelegt wurde. In einer gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Körperschaften vom 12. Juli 1909 wurde in namentlicher Abstimmung dieser vielversprechende Antrag abgelehnt. Dieser Tag muß als der schwarze Tag in der Geschichte des Eltwerkes bezeichnet werden. Laienverstand sagte hier über die Erfahrungen und Urteile der Sachverständigen. Erstlich wurde konnte der Verlust des Stromabzugesgebietes, der durch ein Kartenbild an der weißen Wand deutlich in Erscheinung trat, durch den Erwerb des Auerwaldes Reghegebietes im Jahre 1910 zum Teil ausgeglichen werden. Mit Übernahme dieses Reghegebietes stellte sich zu dem vorhandenen Gleichstrom eine neue Stromart, und zwar Drehstrom für 2000 Volt Spannung, und es begann damit eine neue Epoche in der Entwicklung des Eltwerkes. Dieser Anfang der Fernversorgung eröffnete die Möglichkeit einer weiteren Ausdehnung des Abzugesgebietes und vor allem auch die Stromversorgung von Fabrikanlagen größeren Umfangs im Stadtgebiet. Die Entwicklung ging nunmehr rasch vorwärts. Das „Bauseifer“, womit nach der Ansicht der Aufsehenden die Verwaltung der Betriebswerke erfüllt belastet sein sollte, ist lediglich eine Folge der eisenbahnen Entwicklung. Im Herbst 1910 wurde eine Selbstdieselmotoren von 500 PS aufgestellt zum Antrieb eines Gleichstromdynamos und eines Drehstromgenerators. Im Jahre 1913 beschloß man, die Leistung der vorhandenen Wasserkräftenanlage durch Einbau größerer Turbinen und Erhöhung des nutzbaren Gefälles von 250 auf 650 PS zu erhöhen. Eine Anzahl Bilder zeigten die erforderlichen Bauarbeiten beim Ausbau der Wasserkräftenanlage. Gar bald war man wieder zur Erhöhung der Zentraleistung gewungen. 1917 wurde ein Vertrag mit der Stadt Chemnitz auf gegenseitige Stromlieferung abgeschlossen, 1919 ein ähnlicher mit der Firma C. G. Reichelt A.-G., Saalfeld. Später kam dann der Uebertrag zum Fremdbezug und der Anschluß an Gröba. Das Problem der Fernübertragung hat große Fortschritte gemacht, ist es der Technik doch gelungen, Spannungen von 200 000 Volt zu bewahren. Hieran erschloß sich ungeahnte Perspektiven für die künftige Stromversorgung. Jedenfalls zeigt die Entwicklung der Fernübertragung, daß das Werk mit dieser Erweiterung des Fremdbezuges das Nötigste getroffen hatte. Die Stromzuführung erfolgte zunächst mit einer Spannung von 15 000 Volt und wurde im Jahre 1928 auf 60 000 Volt erhöht. Durch die Errichtung des 60 KV-Umspannwerkes, Aufstellung eines Phosorschiebers, Umstellung eines U-Boot-Dieselmotors anstelle der Lokomotive, sowie inneren Ausbau der Schaltstation und Einbau moderner Signaleinrichtungen ist das Werk auf die höchste Stufe der Leistungsfähigkeit gebracht worden. Man konnte nun verlacht sein, zu glauben, daß mit dem vollendeten Ausbau der Kraftstation das Eltwerk nunmehr ruhigen Zeiten entgegensehen kann und der Belegschaft ein ruhiges Leben beschieden sein wird. Davon kann natürlich gar keine Rede sein. Die elektrische Energie erobert sich von Tag zu Tag weitere Abzugsgebiete, sie ist dazu berufen, allen Schichten der Bevölkerung und Berufs- und Arbeitsleistungen

und Annehmlichkeiten zu bringen. Aufgabe der Werkleitung wird es daher bleiben, das Abzugsgebiet der Elektrizität unter Beobachtung aller elektrotechnischen Vorsichtsmaßnahmen zu erhöhen.

Am Schluß seiner durch viele Bilder illustrierten Ausführungen dankte Herr Direktor Fischer den städtischen Körperschaften, an der Spitze Herrn Ersten Bürgermeister Dr. J. J. J. für die tatkräftige Unterstützung, die der Werkleitung zuteil wurde; weiter dankte der Redner allen seinen Mitarbeitern, die in aufopfernder Weise die schwerigen Verhältnisse gemeistert haben und jederzeit bemüht waren, an der Verwirklichung der Projekte mitzuarbeiten.

Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag setzte man sich zu einem

einfachen Abendbrot

zusammen, das durch eine recht stattliche Anzahl Neben ernter und heiterer Art, durch prächtige Tafelbilder und anderer Unterhaltung ausgezeichnet war. Drei Mann des städtischen Orchesters sorgten für musikalische Ouzenmäuse. Erster Bürgermeister Dr. J. J. J. ließ alle Teilnehmer nochmals herzlich willkommen und eröffnete die Tafel mit einem „gesegnete Mahlzeit“. Danach sprach Fräulein Josef Fischer einen von Herrn Buchhalter Rieh verfassten gehaltenen Vortrags, der in gebührender Rede Rückschau hält auf die Spanne Zeit von 25 Jahren und der mit den Worten endet:

Drum schaue du die Werke heute,
So preise der Erfinder Ruhm,
Und denke dabei auch der Leute,
Die jetzt mit gleichen Sinnen tun.

Drum eh' das Handwerk, eh' den Meister,
Doch laß Verständnis auch erleben,
Für's Eltwerk, weil auch dort die Geister,
Stets vorwärts, niemals rückwärts geben.

Herr Erster Bürgermeister Dr. J. J. J. nahm darauf in einer längeren Ansprache Gelegenheit, der Bedeutung des Tages in besonderer Weise zu gedenken. Es sei für ihn eine Freude, heute von den Gründern des Werkes und jenen, die ihm von Anfang an unterstützend zur Seite gestanden haben zu begrüßen den Ehrenbürger unserer Stadt, Herrn Geh. Kommerzienrat Schied und Herrn Stadtrat Lohr sowie die Herren Sanitätsrat Dr. Birken, Direktor Hammer, Buchhalter Schadehrodt (Die Herren Sanitätsrat Dr. Adolph und ehem. Stv. Pause nicht anwesend). Es läge für die Stadt also Veranlassung vor, diesen Herren besonders zu danken, habe es doch auch an ihnen gelegen, daß neben dem Gas auch der Gedanke der Stromversorgung in Frankenberg seinen Fuß faßte konnte. Viele Jahre habe das Gaswerk erfolgreich neben dem Eltwerk bestanden. Wir freuen uns, mit zu den Wenigen zählen zu können, die frühzeitig im Besitze eines selbständigen städtischen Gaswerkes waren und danken auch heute wieder den Herren, die hier mitgearbeitet haben. Freudig begrüßt haben wir heute auch die Anwesenden des ersten Leiters unseres Eltwerkes, des Herrn Direktor Schmeider, der gern von Meihen nach seiner alten Wirkungsstätte gekommen ist. Es würde aber zweifellos eine Vernachlässigung sein, wollte man in dieser Stunde nicht jenes Mannes gedenken, der weitsehend, die Werke ins Leben rufen half und dem es leider nicht mehr vergönnt ist, unter uns zu sein, des frühlich Verstorbenen früheren Bürgermeisters Rettig. Ihm ganz besonders zu danken ist unsere Pflicht und Schuldigkeit. Dankbar gedenken wir am heutigen Tage weiter der Herren Oberrenten des Werkes, der Stadt Chemnitz und dem Eltwerk Gröba. Wir sind beiden dankbar für ihre uns bewiesenen Entgegenkommen und für ihre Unterstützung. Des Weiteren sind wir zu großem Danke verpflichtet Sr. Erzengel dem Herrn Grafen Bittum, der für die Wasserversorgung der Stadt Frankenberg stets das größte Entgegenkommen gezeigt hat. Die Stadt Frankenberg darf dieses Entgegenkommen nie vergessen. Besonders müsse heute auch der Anwesenden und unter denen wieder der auswärtigen Anwesender gedacht werden. Herr Erster Bürgermeister Dr. J. J. J. gab seiner Freude darüber Ausdruck, die Leiter der dem Werke angeschlossenen Gemeinden an dieser Tafel begrüßen zu können und verabschiedete die Herren, daß die Stadt die Gemeinden nicht angeschloßen wissen wolle, um recht viel für das Werk aus ihnen herauszuholen, daß vielmehr auch in uns noch ein gut Teil Idealismus stehe, der zu der Erkenntnis geführt hat, daß es Pflicht der Stadt Frankenberg ist, die Gemeinden mit den modernen Einrichtungen zu versorgen und ihnen zu dienen, soweit dies möglich ist. Setzen Sie dann gebühre weiter den Herren der städtischen Körperschaften, für ihr beiden Werken jederzeit entgegengebrachtes Interesse und für ihre verständnisvolle Mitarbeit. Dort gebühre auch der Presse, die stets gern bereit war, den Werken durch Verbreitung von Auffassungen usw. zu dienen. Dort endlich auch allen Trägern des Werkes, den Beamten, Angestellten und Arbeitern, die immer ihre ganze Kraft in den Dienst der Werke stellten. Was wäre das Werk heute ohne diesen Stamm treuer und zuverlässiger Mitarbeiter! Es ist für die Stadtverwaltung eine große Freude, mit all diesen Mitarbeitern eine Stunde der Geselligkeit zu erleben, die alle sind der Stadt Menschen, auf die sie sich verlassen kann und mit denen sie weiter arbeiten will zum Wohle der Gemeinde. Aber aber das Jubiläum in besonderer Weise begehen kann und wenn der meiste Dank gebühre, das ist Herr Direktor Fischer. Seit 1909 steht er an der Spitze der Werke. Die Stadt kann froh und stolz sein, einen solchen Mann wie ihn an der Spitze zu haben und sich nur wünschen, daß er auch recht lange auf diesem Posten stehen kann. War die Stadt früher gedrückt, in bezug auf ihre technischen Werke ab und zu einmal Zahnpfechtliche zu hören, so war das auch dem Antritt des Herrn Direktor Fischer bald nicht mehr nötig, die Stadt konnte ihm immer das Vertrauen ent-

gehörigen, daß er mit seinen Vorgesetzten...
Das Bild ist seit Sonntag im Schaufenster der...
Freitag stimmten die Anwesenden in das Hoch...
Im Laufe des Abends wurde dann noch manch...
In dieser Stunde mußte es ausgesprochen werden...

Aus Heimat und Vaterland

Frankenberg, 5. Dezember 1927.

Deutsche Oberschule mit Musikzug und Seminar

Der Einladung zur Abendmull in Feltkaal...
Die Einladung zur Abendmull in Feltkaal...
Die Einladung zur Abendmull in Feltkaal...

Bollshochschule

Morgen Dienstag abend 8 Uhr findet der 3. Vorlesungsabend der pädagogischen Reihe statt. Thema: Moralpädagogik.
Kritik, falsche Jehnmarktscheine! In letzter Zeit ist in Dresden wiederholt das Vorkommen falscher Jehnmarktscheine der Ausgabe vom 11. Okt. 1924 beobachtet worden. Ansehen des Scheines ist eine größere Anzahl dieser Rollen im Umlauf. Sie werden wie folgt beschrieben: Unendlich und groß wiedergegebenes Kopfbildnis, der blaue Rand rechts auf der Vorderseite ist mit einer blauen, etwas flebrigen glänzenden Farbe überzogen. Das Wasserzeichen ist durch grauen Aufdruck vorgezeichnet. Es ist anzunehmen, daß die wissenschafflichen Ausgeber der falschen Scheine den vor dem Weihnachtsfest in den Bodenmärkten herrschenden Andrang benutzen werden, um die Scheine bei den Geschäftsinhabern abzuverkaufen. Die Reichsbank zählt bei Ermittlung von Tätern Belohnungen bis zu 2000 RM.
Neue Ausstellungen der Leipziger Mission. Sommer nächst wird der Andrang der Schwarzen zur christlichen Kirche. Dadurch ist eine Arbeitsüberlastung der Missionare bedingt, von der sich zum ein richtiges Bild zeichnen läßt. So mehren sich die Arbeiter immer neue Mitarbeiter. Die Leipziger Mission wird Ende Dezember Warrner Fuchs, der bis vor kurzem ein baptistisches Warrner bezwaltet hat, und Robert Otto Raum, der toedens

brud des von Herzen kommenden Dankes an...
Das Bild ist seit Sonntag im Schaufenster der...
Freitag stimmten die Anwesenden in das Hoch...
Im Laufe des Abends wurde dann noch manch...
In dieser Stunde mußte es ausgesprochen werden...

Freitag stimmten die Anwesenden in das Hoch...
Im Laufe des Abends wurde dann noch manch...
In dieser Stunde mußte es ausgesprochen werden...

Im Laufe des Abends wurde dann noch manch...
In dieser Stunde mußte es ausgesprochen werden...

ein mehrjähriges Studium in England beendet hat

ein mehrjähriges Studium in England beendet hat...
ein mehrjähriges Studium in England beendet hat...

ein mehrjähriges Studium in England beendet hat...
ein mehrjähriges Studium in England beendet hat...

Stimmen aus dem Leserkreis

Meine Ausführungen in Nr. 279 des Tageblattes...
Meine Ausführungen in Nr. 279 des Tageblattes...

lichen Orden eine Ausnahmebestimmung einnehmen...
Das Bild ist seit Sonntag im Schaufenster der...
Freitag stimmten die Anwesenden in das Hoch...
Im Laufe des Abends wurde dann noch manch...
In dieser Stunde mußte es ausgesprochen werden...

Kunst und Wissenschaft

Die Entlebung des Antonio Carossa...
Krausführung im Chemnitzer Schauspielhaus.
Aus Chemnitz wird uns geschrieben: Am Sonntag...

Aus der Filmwelt

Welt-Theater. Nur heute Montag 7 und 1/2 Uhr...
Welt-Theater. Nur heute Montag 7 und 1/2 Uhr...

Letzte Junkspruchmeldungen

des Frankfurter Tageblattes...
des Frankfurter Tageblattes...

Hausnachrichten in Glatz

Wien, 5. 12. 11. Wie die d. Korrespondenz...
Wien, 5. 12. 11. Wie die d. Korrespondenz...

Die Ratstagung eröffnet

Genf, 5. 12. 11. Der Völkerverbund hat heute...
Genf, 5. 12. 11. Der Völkerverbund hat heute...

Chamberlain empfängt Litwinow

Genf, 5. 12. Wie offiziell von der englischen...
Genf, 5. 12. Wie offiziell von der englischen...

Bombenattentat in Strumitsa

Belgrad, 5. 12. 11. Wie aus Strumitsa gemeldet...
Belgrad, 5. 12. 11. Wie aus Strumitsa gemeldet...

Eisenbahnunglück bei St. Quentin

Paris, 5. 12. 11. (Rundfunk.) Einer Eponee...
Paris, 5. 12. 11. (Rundfunk.) Einer Eponee...

Berliner Produktenbörse

Weizen (märk.) 239-242 (239-242), T.: behauptet...
Weizen (märk.) 239-242 (239-242), T.: behauptet...

Wetterdienst des Frankfurter Tageblattes

Flachland: Bewölkerte Nacht, Stroh-...
Flachland: Bewölkerte Nacht, Stroh-...

Handel

Chemnitzer Schlachthaus vom 5. Dezember...
Chemnitzer Schlachthaus vom 5. Dezember...

Nur heute 7 u. 9 Uhr
die großen Schlager:

„Erinnerungen einer Nonne“ – „Mädchenhandel“

zu niedrigen Preisen im
Welt-Theater!

Dienstag, den 6. Dezember 1927, vorm. 10 Uhr
soll in Frankenberg ein Küchenisch gegen
sofortige Verzählung verhaftet werden.
Sammelort der Mieter: Gasthaus „Stadt Dresden“,
Frankenberg, den 6. Dezember 1927.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Große Weihnachts-Freude
besuchen Sie mit einer
Flurgarderobe
Trommel mit Stufe
Pfeilerspiegel
in bekannt größter Auswahl billig
vom
Möbelhaus Rich. Burthardt
Verkauf 1. Stod.

Frankenberger Taschen-Fahrplan

Preis 30 Hs. — zu haben:
Buchdruckerei C. G. Rosberg
Buch- u. Papierhandl. Förster
Buchhandlung Walter Klippe
Carl Metzler, Freiburger Str.

Sonabend mittags u. armen
Jungen **Goldbröse**
mit 12 A u. Freiburger Str.
bis Hofstraße verfahren.
Gegen Belohnung abzugeben.
Freiburger Straße 10, part.

Cüchtlige Tischler
gesucht.

Paul Weber, Tischlermstr.
Suche per 15. Dezember
einen unverheirateten

Schweizer
über guter Metter und an
pünktl. Arbeit gewöhnt
Kulshof, Niederlichtenau.

Jüngere Frau
für freitags früh 3. Reihe
machen gesucht. Offert. unt.
L. 829 an d. Tagebl.-Verl. erb.

Möbl. Zimmer
zu vermieten

Möbl. oder leere Stube
zu vermieten.

Zu erfahren im Tegl.-Blg.
Rindfleischs Ehepaar sucht

Wohnung
als Untermieter. Werte Off.
u. M 824 Tagebl.-Verl. erb.

FE. Stofen
zu verkaufen Seminarstr. 9.

**Zwei gute, alte
Geigen**
billig zu verkaufen
Frau verw. A. Stewars
Oberlichtenau 55 H.

Lumpen
Anochen, Altmetalle, Altpapier,
Eadlumpen, Fabrikations- und Textil-Abfälle,
leere Fässer kaufen laufend und holen frei ab

Hymon & Co.
Hochproduktionshandlung, Schloßstr. 20, Fernruf 207.

Verkauf von Putzklappen.

Aushänge f. gewerbliche Betriebe
hält vorräthig
Buchdruckerei C. G. Rosberg, Frankenberg.

Carl Volke

Schloss-Strasse 23. — Telefon Nr. 281.
Durch frühzeitige, grössere Abschlässe und Barverkäufe bin
ich in der Lage, noch zu günstigen Preisen zu verkaufen.
Empfehle als besonders preiswert:
Speise-Zimmer
in echt Eiche u. Nussbaum, poliert, v. 1.50—2.10 Mtr. breit.
Schlaf-Zimmer
in Birke — poliert — echt Eiche und gemalt.
Küchen
in astreiner Kiefer lasiert. / Sowie:
Polster- u. Kleinmöbel
Gegründet 1861. / Teilzahlung gestattet. / Lieferung frei Haus.

Der tägliche Abendtrunk

Soll gut schmecken, den Appetit anregen, den Organismus
kräftigen und den Schlaf günstig beeinflussen. Kein anderes
Getränk erfüllt diese Forderung in so hohem Maße wie das
„Röthiger Schwarzbier“. Wer es einmal verkostet hat, mag
nie wieder die günstige Einwirkung dieses herbwürzigen
Trunkes auf den Organismus vermissen. Das echte „Röthiger
Schwarzbier“ ist erhältlich bei Bernhard Richter, Bierhandlung,
Reichstraße 26 A, Fernsprecher 180, und in allen durch Schilder
und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange ausdrück-
lich das echte „Röthiger Schwarzbier“ mit dem geschützten
Wappen-Etikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.

Marionetten-Theater Frankenberg.

„Schützenhaus“ — Kleiner Saal.

Dienstag, den 6., und Mittwoch, den 7. Dezember,
abends 7/8 Uhr

„Gib mich frei!“

Schauspiel in 5 Akten
nach dem bekannten Roman von Courthe-Mahler.

Im 5. Akt: **Theatrum-mund!**
Ganz natürliche Darstellung:

„Vom Badestrand von Nizza“

Zu dieser hier in letzter Bearbeitung noch nie ge-
sehenen, interessanten Vorstellung laden ergebenst ein

Bruno Wunsch, Paul Ahnert.

Nächsten Sonntag: Die letzte Vorstellung.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Zur Weihnachts-Büderei

empfehle alle

Bad-Artikel

in großer Auswahl
zu möglichst billigen Preisen

Alwin Behold, Fabrikstr.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Brief-Umschläge

mit Firmendruck

in Geschäfts-, sowie Amtsformat

liefert rasch Buchdruckerei C. G. Rosberg.

Morgen
Dienstag:
Hutzenomd!
Hieberbücher
mitbringen.

Weihnachtsfeier:
Sonntag, den 11. Dezbr.,
10 Uhr im
großen Schützenhaus-Saal;
15 Uhr für d. Waisenkinder.
Eintrittsfrei für d. Kinder
sind unentgeltlich bei W.
Klippe abzuholen.

„Edelweiß“
Mittwoch: Monatsversamml.

Morgen Dienstag
Schlachtfest.
Von 9 Uhr
ab Weill.,
später frische
Wurst und
Bratwurst empfiehlt
H. S. Dahn, Schloßstr. 18
H. Sauertraut.

Schlachtfest.
Morgen
Dienstag
von 9 Uhr
an Weill.,
später frische
Wurst u. Bratwurst empf.
Arthur Hilmann,
Chem. Str. 38, Fernruf 247
H. Sauertraut.

Seefisch
fr. eingetiff.
u. empf. J. Kriebel, Koh.

Seefisch
empf. Müller, Winterstr. 7

Speise-Leinöl
empfiehlt Selter Krause.

Kochbücher
Buchhdlg. W. Klippe

Dienstag, den 6. Dezember, abends 8 Uhr
im „Rittersaal“

1. Städt. Sinfonie-Konzert

Solistinnen:
Fr. Frieda u. Annerose Cramer, Leipzig

Blasinstrumente.

Numerierte Plätze 75 A — unnumerierte Plätze 50 A.

Vorverkauf

in der Buchhandlung Walter Klippe am Markt



Glas das
ideale Geschenk
untern Weihnachtsbaum.

Alle Lichter spiegeln sich darin, lenken
den Blick der Beschenkten wie aller Gäste
zuerst und immer wieder auf diese Sym-
bole des Glücks, die selbst dann noch
Glückliches verheißen, wenn sie durch
eine Ungeschicklichkeit den Weg alles
Irdischen gegangen sind.

Kristall, Glas und 1000 andere Ge-
schenk-Artikel finden Sie in jeder ge-
wöhnlichen Preisliste und Auswahl bei

Otto Maurer, Freiburger Str. 3.

Fernsprecher 460.

Familien-Drucksachen fertigt geschmackvoll
Buchdr. C. G. Rosberg.

Ballhaus „Stadtspark“

Frankenberg.

Gastspiel d. Wittweider Stadttheaters
Direktion: Fritz Steiner.

Dienstag, den 6. Dezbr., abends 8 1/4 Uhr

Werbeworstellung für die neu zu gründ.
T-entergemeinde von Frankenberg u. Umg.

Ein lustiger Abend.
Eine hervorragende Musik.

Hurra — ein Junge

Schauspiel in 3 Akten von Arnold und Koch.

Eine ununterbrochene Reihe von Komik,
Luftigkeit und launem Gelächter. — Das
Publikum quiescht, lacht und — ist begeistert.

Karten für diesen Werbenabend in Anbetro
Buchhandlung zu haben. Alle nummerierten
Saal- u. Parkettplätze A 1, 10, Galerie 55 A.
Liste zur Eintragung im Vorverkauf.

Herberge zur Heimat

Die Haupt-Versammlung

soll am **Dienstag, den 6. Dezember**, nachm.
5 Uhr im Saale der „Herberge“ stattfinden.

Mitglieder und Freunde der Herberge werden hierzu
ergebenst eingeladen.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Ablegung der
Jahresrechnung, 3. Wahl des 1. Vorsitzenden und
Kassierers, sowie der ausstehenden Beiratsmit-
glieder, 4. Satzungsänderungen, 5. Verschiedenes.

Frankenberg, den 26. November 1927.

Der Vorstand.

Oberl. Rud. Richter, Pfarrer F. Stenz, Vorsitzende.

„Schwarze Brigade“

Dienstag, 6. Dezember, abends 7/8 Uhr

Monats-Versammlung

bei Ramerob Wobek, „Bürgergarten“.



Zu unserem
**Sonntag, den
11. Dezember,**
im **Gasthof
Ibersdorf**
stattfindenden
**Weihnachts-
Bergnügen**

laden wir alle Vereinsdamen, Mitglieder, Eltern und
Gäste herzlichst freundlich ein. **Der Vorstand.**

— **Anfang 6 Uhr.** —

Dem Verein zugesandte Geschenke erbiten wir im
Mindestwert von 1.— A.

Garten-, Bau- u. Sparverein, e. G. m. b. H.

Niederlichtenau.

Freitag, den 16. Dezember, abends 8 Uhr
im „Erdergericht“, Niederlichtenau

außerordentl. Hauptversammlung

Tagesordnung:
Satzungsanträge der Erbschafts-Erbschafts-
Verwaltung.

Der Aufsichtsrat.
Otto Zimmermann, Richard Vertusch.

Am Sonnabend vormittag 1/29 Uhr
verabschiedet nach langem Leiden unser
guter Vater, Schwieger- und Großvater,
Bruder, Schwager und Onkel, der Haus-
besitzer und Zimmermann

Karl Friedrich Ernst Anke

im 81. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Morzdorf, den 5. Dezember 1927.

Die Beerdigung unseres teuren Ent-
schlafenen erfolgt Dienstag mit'ag 1/23
Uhr von der Bonauung aus.

• Und etwas anderes soll kräftiger oder
schmackhafter als Korn sein?



Wer möchte es glauben!
Korn, das kraftspendende, herrliche
Erzeugnis unserer Sonne!
Wir möchten es nicht missen.
Ihre Wahl sei deshalb

„Seelig's kandlerter Kornkaffee“

das kräftige, aromatische und von Aerzten
empfohlene Getränk für jede Familie.

1 Pfund für 50 Pfennig ergibt etwa 90—100
Tassen.

Zubereiten wie Bohnenkaffee.

Carl Lohmann & Co.

Nachdem wir unsere liebe, unvergeßliche

Else

zur letzten Ruhe gebettet haben, fühlen wir uns gedrungen, allen denen von
Nah und Fern, welche die liebe Entschlafene in so überaus reichem Maße
durch Wort, Schritt, Gesang, Blumenschmuck und zahlreiches Geleit ehrten,
nur hierdurch aufrichtig und herzlich zu danken.

Gott möge alle vor solch' bitterem Leid bewahren.

Dir aber, liebe Else, rufen wir ein „Habe Dank und „Ruhe sanft“ in
Dein allzufrühes Grab nach.

In tiefer Trauer

Paul Dippmann und Frau nebst Sohn Alfred,
Verwandten und Bekannten.

Oberlichtenau, den 4. Dezember 1927.

Du warst so gut, starbst viel zu früh,
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.



Beilage zum Frankfurter Tageblatt

Aus der Werkstatt des Deutschen Hygiene-Museums

Eine neue Abteilung Körperpflege - Leibübungen

Mit immer größerer Entschiedenheit entwickelt sich die Hygiene aus einer mehr negativen Haltung...

Als wesentliches Glied dieser positiven Hygiene gilt die Bewegung für Körperübung, also Sport, Turn-, Gymnastik-, Spiel- und Wandersport...

werden können, weil nicht möglich, 'bestäubt' wird...

Als Mittel zur Bewältigung dieser Aufgabe sind vorgesehen: 1. Die Fortsetzung der Unterrichtsstunden...

Endlich wurden Schulübungen geschaffen und sollen weitere folgen, auch für die in Arbeit genommenen...

Die Gefahren der sitzenden Lebensweise

Von Geh. Rat Prof. Dr. F. H. Jürging, Berlin.

Mit der Verletzung oder Bruch der heftigsten Bewegung der Oberkörper für eine Reihe von Wochen...

Mit gutem Recht erklären prominente und erfahrene Ärzte eine unter Umständen nachhaltige Verzögerung des Alters...

Die nächste Gefahr der sitzenden Lebensweise ist die krankhafte Fettleibigkeit, zumal wenn sie zum Fettsucht führt...

Weiter der chronische Gelenkrheumatismus, die drohende Gicht mit ihren unheilvollen Störungen...

Nicht selten und nicht selten! Bewegung ist alles, auch im Organismus des Menschen...

bei vorhandenen Gesundheitsstörungen anfangs, so stehen in erster Linie die Herzkrankheiten...

Das kann ich guten Gewissens versichern. Daß Vorsicht geboten ist und besonders Überanstrengung...

Die nächste Gefahr der sitzenden Lebensweise ist die krankhafte Fettleibigkeit, zumal wenn sie zum Fettsucht führt...

Weiter der chronische Gelenkrheumatismus, die drohende Gicht mit ihren unheilvollen Störungen...

Nicht selten und nicht selten! Bewegung ist alles, auch im Organismus des Menschen...

Was die Gefahren der sitzenden Lebensweise

Gautag der Chemnitzer Schwimmer

Der Chemnitzer Schwimmverein hielt am Sonntag seine Jahresversammlung ab...

Die Verhandlungen wurden durch den Vorsitzenden Witter, Mittweida, eröffnet...

Von den angenommenen Anträgen verdienen folgende Erwähnung: Das Gaufest wird künftig für Erwachsene, Jugendliche und Alte...

Nach Annahme des Haushaltsplanes wurde zu den Wahlen geschritten. Der bewährte 1. Vorsitzende, Herr Witter, Mittweida...

Interesse verdient noch das Stützverhältnis der Vereine. Witter Chemnitz ist zur Zeit der stärkste Verein mit 16 Stimmen...

Bogenjagd, ein moderner Sport

Von Stewart Edward White

Vorbemerkung der Schriftleitung: Schon die Vögel jagten den Bogen mit Pfeil und Bogen...

Das Wiederaufleben des alten Bogenschießens nach mittelalterlichen Richtlinien...

Außerdem haben sie sich zehn schwarze Bären, weiß in Rotfärbung, und im übrigen Westen ein halbes Dutzend Weißhirsche...

Einbringen von Luft in die Lunge, so daß das Tier wie im Feuer zusammenbricht...

Einmal wollte Dr. Pope feststellen, welche Sicherheit eigentlich die Panzerstellungen den Rittern in mittelalterlicher Zeit gewährt haben...

Aber Dr. Pope, der schon einige Erfahrung hatte, lehnte das Anerbieten ab...

gab ein Kirren, Funken sprühten, und der Pfeil raste mit der Spitze aus der Rückseite der Rüstung...

Wir haben auch Wildhühner im Flug geschossen. Das war nicht leicht und kostete viel Pfeile...

Nachdem wir so bewiesen haben, daß das amerikanische Wild und Großwild unseren Pfeilen erlag...

So entstand nach und nach der Plan der Afrikaexpedition. Einen Winter lang arbeiteten wir an der Vorbereitung des Jagdgerätes...

Stellen und Fibern an jedem Stück Stoff verbunden war. Wir machten für jeden von uns sechs Bogen aus Eisen- und Stahlholz...

Eines Tages kam Young und trug halb verschämt ein merkwürdiges, gefährliches Ding in der Hand...

„Was soll das?“ „Das?“ sagte er und starrte es an, als ob er es in diesem Augenblick zum erstenmal sähe...

„Wir sagten, das wir zwar Wild schießen wollten, aber die großen Pfeiler...“

„Man kann es vielleicht brauchen“, sagte er so nebenbei. „Später entdeckten wir, daß er sehr von den Dingen gemacht hatte...“

Deswegen sage ich nun im Alter von 53 Jahren hier in einer Erdhöhle mit einem Strohdach...

Die Ergebnisse vom Sonntag

Handball

Spieleleitung im Turnerb. Niederlichtenau.
1. Mannschaft—Verteidiger 1. 4:4 abgebrochen. Unsere Mannschaft, zum größten Teil überlegen spielend, konnte infolge der harten Spielweise von Verteidiger schwer zu Erfolgen kommen. In den Entscheidungen des einwandfreien Schiedsrichters hatte B. immer etwas auszuholen, so daß sich der Schiedsrichter nach Halbzeit gezwungen sah, das Spiel abzubrechen.

Turnerhandball. Dresden—Mittelsachsen 4:7.
In Gegenwart von 2000 Zuschauern boten beide Mannschaften einen raffinierten Kampf, der in sich alle Vorzüge der Handballkunst vereinte. Der Sieg Mittelsachsens, der erst nach einer überaus hartnäckigen Gegenwehr errungen wurde, löste beim Publikum große Freude aus. Die Angriffsreihe der Chemnitzer zeigte besonders nach der Pause ein Angriffsspiel von bestechender Eleganz und eminenter Durchschlagkraft, gegen das Dresden nicht aufkommen konnte. Im Gesamtverlauf des Spieles war Chemnitz überlegen. Verlauf: Bis zur Pause kann Chemnitz durch Rosend und Nestler dreimal einfinden, während Dresden nur zwei Torefolge erzielt. Pause 3:2 für Chemnitz. Nach dem Wechsel greift Mittelsachsen energisch an. In regelmäßigen Abständen fallen durch Hillig, Rosend (2) und Nestler bis zum Schluß noch vier weitere Tore, während Dresden in dieser Zeit nur durch Einzelschüsse zwei Tore ausfallen kann. Ein besonderes Lob verdient der Torwart der Gäste, der eine höhere Niederlage verhinderte.

Fußball

Merkur 1—W. Oberhofna 1 4:2 (3:0).
Reges Leben herrschte gestern Sonntag wieder mal auf dem Merkurplatz. Dem Spiele hatte man infolgedessen Interesse entgegengebracht, als es dem Merkur vorbehalten war, um Sein oder Nichtsein sich zu bekämpfen. Was voraus gesagt wurde, wurde gehalten. Die einundeneinhalb Stunden dauerte sich diesmal jeder redlich auf, und der Erfolg blieb nicht aus. Bei besseren Bodenverhältnissen dürfte das Spiel noch schöner gestaltet haben. Der mitunter eifrige Boden ließ ein reguläres, flüchternes Spiel nicht zu, und so kam mancher Fehler haben wie drüber zuhause. Oberhofna brachte seinen besonderen Mann mit, aber das letzte 7:0 dürfte sich daher mancher gewundert haben. Das Reflekt entsprach voll und ganz dem Spielverlauf. Die erste Halbzeit gehörte vollkommen Merkur. Träger vollbracht mit den beiden Wüsten Dippmann und Horn Franz wahre Wunder, wodurch Tore fallen durften. Die beiden Verfolger fielen in der Durchschlagkraft bedeutend zurück. Noch zwei gute Halbkürmer und Merkur konnte sich überall sehen lassen. Mit der erstmaligen Teilnahme Richters und Horn hatte Merkur seine Rettung, sie vertrat die Farben geradezu glänzend und haben nach ihrer langen Spielpause in der Praxis nichts eingebüßt. Der beste Mann auf dem Felde überhaupt war der erste Käufer Schöne, sein Stehvermögen war geradezu blendend, und er wußte mit dem Ball stets wohin, somit glänzende Aufmerksamkeitsleistung. Die Neuzugänge Köhler fügte sich dem Ganzen gut an, er ist kein Stürmer, aber in der Deckung gut zu gebrauchen. Uhlig, Hermer und Gaudernad taten ihre Pflicht, letzterer mit einem Fehler, was ein Tor kostete. Das zweite Tor lag an Uhlig selbst, der den Ball abpritschte, so daß der nachsehende Stürmer scharf einschloß. Die folgende Merkur vollbrachten scharf einsehend und Kranz durch Einzelschüsse und Horn Franz mit Spiß bis zur Halbzeit, die zweite brachte nur noch einen Erfolg, ebenfalls durch Horn, durch glänzende Vorarbeit Traeglers. Erst dann gelang Oberhofna zu seinen

Erfolgen. Im großen und ganzen dürfte die Zuschauer befriedigt vom Spiele gegangen sein, und falls die erste Wertung so weiterfährt, dürfte das zahlende Publikum nicht ausbleiben, das eben für sein Geld solche Leistungen wie gestern sehen will.

Chemnitzer Fußball.

Wader—Leutonia 1:0. Weinade wäre der Weg nach dem auf lustiger Höhe gelegenen Waderplatz umsonst gewesen, da die vielen eifrigen Stellen die Spielfähigkeit stark in Frage stellten. Der Schiedsrichter ordnete aber die Durchführung des Treffens an, und es zeigte sich, daß die Austragung ganz gut möglich war. Die erste Halbzeit schließt mit einem deutlichen Plus Leutonia ab. Im Angriff findet sich aber kein Bein, das einen erfolgreichen Schuß anbringt. Selbst ein in der 22. Minute verwirklichter Handballeinstoß wird von Wader unplaciert auf Speer geschossen. Freitag braucht nur zweimal in wirklich gefährlicher Situation einzugreifen. Pause 0:0. Nach dem Wechsel ändert sich das Bild. Wader greift jetzt unentwegt an, kann aber ebenfalls nichts erzielen. Nach einem Letztenschuß von Rothoft fällt in der 20. Minute das einzige Tor des Tages. Träger schießt scharf — an die Latte, Sternkopf, wahrscheinlich in der Annahme, daß der Ball unter das Netz gegangen ist, pfeift, den durchspringenden Ball drückt Berthel unbedenklich ein. Leutonia ist vorübergehend entmutigt, greift aber gegen Schluß nochmals energisch an, kann aber den verdienten Ausgleich nicht erzielen, zumal zwei Strafschüsse von Neuwirth ganz knapp am Pfosten vorbeigehen. Als glücklicher Sieger verläßt Wader den Platz.

Polizei—Preußen 1:2. Soloeverlauf: Preußen kann sich in der ersten halben Stunde nicht zur Geltung bringen. In der 15. Minute bietet sich aber den Gästen eine große Chance, die vom Innensturm jedoch ausgelassen wird. Gleich darauf ist Balth die Aussicht verfehlt; Herrmann kommt schwach zum Schuß, der platzt in der rechten Ecke. Gefährliche Lagen entstehen durch die Außenstürmer der Polizei vor dem Präsentator, jedoch sind die Halbkürmer Sauer und Kaden nicht schußkräftig genug; sie ergeben sich in nutzlosen Tändeleien. Anders Preußen, das nach der Pause mit jüngeren Angriffen das Polizeiteam besticht. Der etwas kümmerliche Heinh kommt im Schwung bei dem glatten Boden auf den Rücken eines Gegners zu liegen; der Schiedsrichter entscheidet für Eismeter, den Schöffler zum Ausgleich benützt. Eine Pflanze von Fensch bringt wenige Minuten später durch Wagner das Führungstori, damit das Spiel entscheidet.

Sturm—Mittweida 99 11:3. Sturm ohne Werner, für den Müller eintrat. 99 geht in der 15. Minute durch den Halbkürmer in Führung. 10 Minuten später fällt durch Drese der Ausgleich. Den Mittweidern gelingt es aber noch einmal durch den Linksaußen nach Verlauf einer halben Stunde das Führungstori. Dann ist es wieder Drese, welcher den Gleichstand erzielt. Kurz vor der Pause bringt Schneider Sturm in Führung und damit beginnt der Anschwung. Halbzeit 3:2 für Sturm. Der Angriff des Platzbesizers kommt blendend in Form. Von der 10. Minute ab fallen in regelmäßigen Abständen noch 8 Tore durch Drese (3), Heinhel (3), Fensch und Schönbel.

Mittweida kann diesem reichen Torlegen nur einen Erfolg (Eismeter), den Sachada verschuldet, entgegenhalten.
SC Hartau—Fellas-Germania. Das Spiel fiel wegen des schlechten Bodens aus.
1b-Klasse Gau Mittelsachsen
Einflebel. SW Viktoria—W. Chemnitz 2:3 (0:1).

Grünhainichen. SC-Sportvereinigung Hartmannsdorf 2:2 (1:2).
Stollberg. SC Sturm—SC Eintracht 1:5 (0:3).
Oberhofna. Sportvereinigung—National Chemnitz 5:5 (3:3), Gesellschaftsspiel.

Nachstehend die Tabelle:

Stand der 1b-Klasse Gau Mittelsachsen.			
Verein	Siege	unverl.	Tore
			Vf. Vh.
B. 1. 05. Hofna.			
Eintracht	10	8	2 47:10 16:4
Obernauer Sportvereinigung	10	8	2 22:16 16:4
W. Chemnitz	11	8	2 26:19 16:6
1. Eintr. SC. 1909	11	6	2 3 43:28 14:8
SC Sturm			
Stollberg	11	7	4 39:28 14:8
Hartm. Sp. 11	5	1	5 31:31 11:11
SC Grünhain.	11	3	1 7 16:40 7:16
S. 1. B. Oberhofna			
Troha	11	2	1 8 24:32 5:17
SC Vikt. Eintr. 11	2	1	8 22:44 5:17
Kranzberger Merkur	11	2	9 19:48 4:18

Answärtige Fußballergebnisse.
Dresden. Fußballring—Brandenburg 2:0.
Guts Muts—W. 06 4:1. SC—Spielogg. 4:1.
Glauchau. W. B.—Sportogg. 07 Meerane 0:2.
Pöppig. Eintracht—Wader 1:2. Fortuna gegen Sportfreunde 5:1. Spielogg.—Sportfr. Marienstädt 1:1. Tu. B.—W. B. 1:5. Viktoria—Arminia 3:1.
Weißen. SW. 08—Dresdensia Dresden 1:2.
Salle. Eintracht—Spielogg. Neumarl 2:2.
Sportfreunde—99 Merseburg 3:1. W. B. 96 gegen Wader 0:2.
Magdeburg. Preußen—Germania 5:4. SC. 1900—Eider-Viktoria 0:3. Feuerwehr—Sportu. Spielogg. 1:1.
Berlin. Blauweiß—Victoria 89 1:2. Corjo gegen Norden-Nordwest 1:3. Hertha-BSC. geg. W. B. Lindenstraße 4:2. Spandauer W. B.—W. B. 92 1:1. Tasmania—Wader 04 0:1. Altemanna 90—Minerva 3:3. Riders—1. FC. Neudölln 1:2. Tennis-Borussia—Concordia 4:1. Union-Potsdam—Preußen 94 1:4. Weihensee 1900—Union Oberhofna 2:1.

Schloß—Ballett 5:0. Bei etwas kaltem, aber schönem Fußballwetter ging in Dresden der Kampf der repräsentativen Fußballmannschaften von Nordost- und Südbobstfeld vor sich. Knapp 5000 Personen hatten sich dazu eingefunden, die Zeuge eines hervorragenden Spieles wurden. Häufigmal mußte der Steffner Torwart Baumweiser den Ball aus seinem Netz holen. Auf der anderen Seite ging auch nicht ein einziger Torfuß in die Netze. Die Ballett gaben sich die allergrößte Mühe, dem Spiel einen offenen Charakter zu geben. Als sich aber die Südbobstfelder zusammenschloßen hatten, stand deren Überlegenheit jederzeit fest.

Küßbild und Borkhan

Spieleleitung im Turnerbund Niederlichtenau.
1. Mannschaft—Gabeln 1b 4:9 (1:6). Eine etwas reichliche Abfuhr holte sich unsere Mannschaft in Gabeln. Ohne alle Ueberhebung kann aber gesagt werden, daß sich unsere Mannschaft gegen die spielstarke Gabel, weder gehalten hat und das Spiel jederzeit offen halten konnte. Gleich von Anfang an entwickelte sich ein äußerst flottes Spiel, soweit es die Bodenverhältnisse zulassen. Über einen vorzüglichen Sturm verfügend, drückt mächtig und gelangt durch raffinierte Spielweise des Sturmes zu mehreren Strafschüssen. Mit unheimlich scharfen Schüssen werden diese verwandelt. Unter Torwart steht infolge des Eises machtlos in seiner „Rolle“. Infolge Sturm dagegen ist

arg vom Pech verfolgt, selbst die schwersten Sünden werden verzeiht. Halbzeit! Wird es eine zweifelhafte geben? Bald zeigt es sich. Hat sich Gabel in der ersten Halbzeit zu sehr veranlassen oder strengt sich unsere Mannschaft mehr an, die Angriffe unseres Sturms werden immer gefährlicher und auch die Hintermannschaft stellt sich anders ein, dem Gegner nicht Gelegenheiten gebend, durch Strafschüsse zu billigen Erfolgen zu kommen. So gelang es den Gabeln in der zweiten Hälfte nur ein 3:3 herauszuholen. Unsere Mannschaft dürfte in diesem Spiele nur gelernt haben und gut tun, auch für die folgende Spiele gegen so spielstarke Gegner auszutragen.

Der Dezember im Volksmund

Der Dezember mit seinen 31 Tagen ist der zwölfte und letzte Monat des Jahres, während er bei den alten Römern, der Name sagt, das Zehnte war. Wegen des Weihnachtsfestes, das in den letzten Tagen dieses Monats gefeiert wird, heißt er auch Christmonat.

Wie an alle Monate des Jahres, knüpfen sich auch an den Dezember eine Reihe von Bauern- und Wetterregeln, doch sind sie weniger zahlreich als sonst, wie sie überhaupt gegen das Ende des Jahres abnehmen, da die Landbevölkerung wegen des Ruhens der Feldarbeit dem Wetter nicht mehr so große Aufmerksamkeit schenkt. Nach der Beobachtung des Volkes deutet Frost im Dezember, der bald wieder aufhört, auf einen gelinden Winter hin. Zeigt harter Frost sehr früh ein, so ist er auch lang andauernd: „Wenn die Ralle in den ersten Adventswochen kam, so hält sie zehn volle Wochen an.“ Dagegen besagt eine andere Bauernweisheit: „Dezember verändert sich und lind, ist der ganze Winter ein Kind.“ Ist es aber sehr warm, so ist das ein Zeichen dafür, daß es auch sehr kalt wird: „Donner im Winterquartal, bringt Ralle ohne Zahl.“

Ausgehend von der Erfahrung, daß eine Schneedecke die Saaten vor dem Ausfrieren schützt, sprechen sich eine Reihe von Wetterregeln dahin aus, daß ein schneereicher Dezember ein Vorzeichen für ein geeignetes komendes Jahr ist. Das kommt, wie schon in einer allgemeinen Wetterregel: „Ist der Winter warm, wird der Bauer arm“, gleichmäßig zum Ausdruck: „Dezember fällt mit Schnee gibt Korn auf jedes Hüh.“; ferner: „Dezember und staubar Jahr sind vereinigt immerdar“ und weiter: „Je dunkler es überm Dezember Schnee war, je mehr gibt es Segen im kommenden Jahr.“ Eine andere Volksweisheit will sagen: „Wenn Donner im Dezember hauset, im nächsten Jahr viel Winde brausen.“

Ein ganz besonderer Stich und Postag ist, wie auch die übrigen Fest- und zahlreicher Heiligentage, der Weihnachtstag. Die Entstehungsregeln über die Gestaltung der Witterung laufen fast alle auf den gleichen Gedanken hinaus, nämlich: „Ist der Feiertag schön, dann ist's auch in Zukunft schön“ und umgekehrt. Wertwärtiger Weise aber finden sich gerade Weihnachten Wetterregeln, die nicht dieser Anschauung entsprechen. Sehr oft gebraucht ist das Wort: „Grüne Weihnachtsen — weiße Ostern“, „Weiße Weihnachtsen — grüne Ostern“, ferner: „Weihnachten im Schnee — Ostern im Regen“. Auch die Wetterregeln, die sich an Weihnachten anknüpfen, lauten dahin, daß es Schnee und Eis bringen muß, wenn es ein geeignetes Jahr geben soll: „Wenn es ums Christfest ist feucht und naß, so gibt es keine Speiser und Ja“, dagegen: „Ist in der Heiligen Nacht hell und klar, so gibt's ein segensreiches Jahr. Das gleiche gilt von Silvester: „Silvester hell und klar, Glück zum Neuen Jahr!“ Der fromme Sinn der Bevölkerung drückt sich schließlich so aus: „Doch wie das Wetter sich gestaltet, beim Jahresfluß die Hände faltet!“

Erkämpftes Glück

Originalroman von J. Schneider-Boerkel. Ueherer-Nachschuß durch Verlag Ost. Meißner, Merbau.

57
Ihr Herz bleib im Schloze inne. Sie vermochte keinen einzigen klaren Gedanken mehr zu fassen. Ohne etwas zu sagen, nahm sie ein Tuch über und wand einen dunklen Epheuzweig um ihr Haar. Lautlos fiel die Türe ins Schloß. Martha durfte nicht wissen, was sie vorhatte. Sie würde sie sonst womöglich zurückhalten wollen und sie konnte nicht bleiben, wenn ihr Kind in Gefahr war.

Sie eilte zuerst zu der hellleuchtenden Elstische hinunter. Aber dort würde Maria nicht sein. Auch in keinem der Hotels, an deren hauchdünnen Vorhängen der Schwanz der tangenden Paare wie Silberhaare vorüberzogen. In all den vielen Wochen, die sie nun hier war, hatte die Tochter nicht ein einziges Mal ihren Fuß hineingesetzt.

Zwischen den Wägen, aus denen nur ab und zu ein weißes Licht sich den Weg durch die Nacht bahnte, lief sie hin auf zur Höhe. Weiter! Immer weiter! Kein Laut kam durch die Stille, Wald und Berge waren tiefenstille Schatten zu Tal und von ferne schimmernde die Gassen in unnahbarer Majestät und Unerschlichkeit.

Gertraud Dürnsfelds Atem wurde kurz und pfeifend. Ihre Führe versanken im Schnee, der noch in reichlichen Mengen lag. Die Angst um ihr Kind trieb ihr den Schweiß aus den Poren, der in feinen, weißen Ästchen an ihrem Haare und ihren Lippen hingab. Und um sie nichts als Nacht und totes Schweigen. Feindselig wirkte es zu ihren Füßen, denn je weiter sie aufwärts stieg, desto mehr verhallte die weiße Schneedecke.

„Maria!“ Der Ruf der gottgläubigsten Frau kam durch die Stille, das Echo gab ihm höhnend zurück. Dann wieder Schweigen.

Gertraud Dürnsfelds Körper dampfte. Das

schwarze Epheuzweig klebte an ihrem Haare fest, während ihre erstarrten Finger den dünnen Schilf übereinander hielten. Sie mußte veratmen. In dem hohen Schnee stand, hob sie beide Hände zum Himmel. „Vergib mir! Doch sie mich finden!“

Dann raffte sie sich wieder auf und hegte den Weg zurück, hinaus zu ihrem Heim. Die Lungen leuchteten! Sie hatten alles gegeben und das Herz begann seine Dienste zu versagen.

Das Licht des Treppenaufganges leuchtete friedlich und goß seinen Schein über den roten Bürger, der die Stufen bestie. So rasch ihre Füße es mochten gestatteten, lief sie nach oben.

Im weißen Scheine der Kristallkugel, welche den Fluß erhellte, stand die Tochter.

Maria sah die Frau, deren Körper in eine Kruste von Schnee und Eis gehüllt war, sah die ungeheure Angst und Erregung in dem todtelichen Gesicht, hörte die abgerissenen hervorgehasteten Worte: „Ich habe dich gesucht! Ich habe geglaubt, du hättest dich verirrt! Du wärest in Gefahr! Es hätte dir einer ein Leids getan!“ Die halbtotstarren Frauensarme hoben sich und streckten sich Maria entgegen.

Da fiel alles von dieser ab, aller Stolz, aller Haß, aller Groll und alle Unerschlichkeit, in die sie sich hineingeleben versucht hatte.

Mutter!

Die Mädchenarme schlangen sich um die erschöpfte Frau. Ihre Wangen schlugen sich gegen das Gesicht derselben. Ihre Hände rührten die wärmende Gestalt und säuberten sie in das wuschig durchgehete Zimmer.

Mutter!

Frau von Dürnsfeld hörte nur dies eine Wort und ließ sich willenlos in einen Stuhl brücken. Sie sah den Kopf ihres Kindes in ihrem Schoß liegen. Schätzten führen ihre Finger über das schimmernde Blondhaar. Dann hob sie das Gesicht der Tochter mit garten Händen zu sich auf. Marias Augen leuchteten in die ihren, laben, wie die Finger der Frau sich falteten und sich gegen sie heben wollten. Mit einem raschen Griff zog sie dieselben herab: „Nicht Mutter! Es ist ja alles auch! Ich liebe dich ja! Ich liebe dich ja!“

Von unten herauf kam der Ton einer Glocke. Martha hatte die Herrin vermisst, und da sie sich selber keinen Tag mehr wußte, war sie zu Doktor Kingston gekommen und hatte ihn herausgebeten. Sein Schritt kam eben über die Treppe. Im gleichen Augenblicke trat Maria aber die Schwelle von Frau von Dürnsfelds Zimmer.

„Wie gut, daß Sie kommen, Herr Doktor! Ich bin ein bißchen lange ausgeblieben, und darüber hat Mutter sich so sehr gefordert, daß ich sie nicht mehr zu beruhigen vermag.“

Er sah ihr in die Augen und drückte dann ihre Rechte, daß sie aufhörte und ihm dieselbe eiligt entzog.

Er griff in die Tasche und reichte ihr ein Fläschchen. „Zwanzig Tropfen! Morgen komme ich wieder. Heute ist ein Dritter zuviel.“

Ehe sie wußte, was er vorhatte, war er schon wieder die Treppe hinauf und sie hörte, wie unten die Türe ins Schloß fiel.

„Mutter!“ sagte sie losend vor sich hin. „Roff!“

Aber dem Toten drückte ihr keiner wieder. Selbst der Segen einer Mutter nicht.

Mit verzweifelter Weinen preßte sie ihren Kopf gegen die Pfosten. So stand sie Frau von Dürnsfeld und schloß in wortlosem Glau und Leid zugleich die Arme um ihre Kind.

Drei Jahre gingen vorüber! Das Elfenland von früher war vom Erdboden verschwunden. Dafür hob sich das neue wie eine Stadt im Meinen aus der Enge des Tales. Die Fabrik mit dem weißgrauen Mauerwerk und dem roten Gedächte stand als mächtiges Viered just an der Stelle, an welcher die alte Hütte gelegen hatte.

Alles war neuzeitlich, modern, mit allem ausgestattet, was die Technik in dieser Branche an praktischen Errungenschaften aufzuweisen hatte. Von der Höhe leuchteten die roten Ziegelhäuser der Arbeiterhäuser. Keine Mietstajernen mit einträchtig kalten Mauerfassaden und trostlos toten Fensterreihen. Es waren reizende Ein- und Zweifamilienwohnungen geworden, mit einem Gärtchen nach vorne oder dahinter. Die Straße lief breit und ohne jedes Gewinsel durch das Tor

und wurde von den gleichen Häusern gesäumt wie sie die Höhe zierten. An Stelle der hölzernen Brücke übersprang eine solche aus mächtigen Quadern in hohem luftigem Bogenn die Rodwege.

Das Herrenhaus war bis auf die Grundmauern niedergebissen worden und präzentierte sich als geschmackvoller Bau mit mehreren Balkonen nach der Südseite und einer Terrasse, die nach dem Fluße ging. Der Park war geblieben und die verlockten Stämme durch neue Bäume ersetzt worden, aber er war nicht mehr, wie vorher, mit einem Gitter umfriedet, sondern mit einer hohen, schräggedachten Mauer, die nicht den geringsten Einblick gewährte.

Das war das einzige, worüber Viktor Molton mit seiner Nichte immer wieder in Streit geriet. „Es paßt nicht ins Gelände“, sagte er argwöhnlich, „glaub's doch! Es ist ganz einfach schieflich, sag' ich dir! Wenn man von der Höhe kommt, meint man, es wäre ein Zuchthaus, das du die da als Heim geschaffen hast!“

„Doch doch die Leute meinen, Onkel! Ich habe es so gemacht, weil ich allein sein will! Weil ich, wenn ich von der Fabrik herüberkomme, vollständig für mich sein möchte. Die hohe Mauer wird keiner überklettern wollen, auszuspiionieren, wie ich meine freie Zeit verbringe.“

„Gott, Mariechen! Du bist noch so jung und hast schon Schräullen! Leider! Ich hab' ja geglaubt, daß du nicht erwartest, daß du diesen Roff Madoniga von heute auf morgen erbist. Aber drei Jahre, denke ich, wäre Zeit genug, um auch über das hinwegzukommen.“

„Bist du nicht zufrieden mit mir, Onkel?“ sagte sie erregt. „Haben meine Leute zu fragen? Oder hat Bergmann Wünsche, die er erfüllt haben möchte? Er steht in mir kaum noch das Weib! Nur mehr den Chef. Wir kommen vorzüglich mit einander aus.“

„Das glaube ich“, sagte Molton. „Und du wirst dabei eine alte Jungfer! Ich habe dich schon einmal gewarnt davon.“

„Das macht ja nichts, Onkel! Ich denke mir das später einmal sehr hübsch! Mutter und ich, und du als unser Erbe.“ (Fortf. folgt.)